

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mi-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 56.

Winnenden,

Samstag den 11. Mai 1878.

Winnenden.

Gänsehut.

Es wird hiemit zur Kenntniß der Gänsebesitzer gebracht, daß nach Gemeinde-
rätlichen Beschluß der Gänsehüte für das Treiben der Gänse eine Gebühr von
4 Pfennigen per Stück pro Woche anzusprechen hat, was ihm unweigerlich auszu-
bezahlen ist.

Den 8. Mai 1878.

Gemeinderath.

Revier Winnenden.

Laubstreu- und Gras-Verkauf.

Der heutige Laub- und Grasertrag aus
den Wegen und Gräben der Staatswal-
dungen Buch, Königsbrunn, Hornrain,
Stiftswald, Hörnle, Zwerenberg am **Don-
nerstag** den 16. d. Morgens 9 Uhr im
Stöckenhof (Löwen); Hohreusch und Edel-
mann am **Freitag** den 17. d. Morgens
8 Uhr im Hohreusch auf der Straße;
Hardt, Hochbergerwald, Pflegmünster am
Freitag den 17. d. Morgens 10 Uhr
in Hegnach (Linde); Reuthau, Erlesklinge,
Brünleswald, Altach, Bohnholz, Brand
am **Samstag** den 18. d. Morgens 9 Uhr
im Bohnholz bei Wolfsölden.

Winnenden, den 10. Mai 1878.

K. Revieramt

Weyffer.

Revier Winnenden.

Brennholz-Verkäufe.

Am **Montag** den 13. d. Mts. aus
der Winterhalde bei Herdmannsweiler:
36 Nm. Nadelholzprügel und Anbruch,
5520 forchene Wellen und 6 Loose unau-
fgebundenes gemischtes Reisig. Zusammen-
kunft Morgens 9 Uhr im Schlag unten.

Am **Dienstag** den 14. d. Mts. aus
Buch Abth. 2 und 3 (bei Rudersberg)
1 Nm. eichene Scheiter, 3 Nm. dto. An-
bruch, 8 Nm. buchene, 8 Nm. birchene und
42 Nm. Nadelholzscheiter, Prügel und
Anbruch, 3 Loose unaufgebundenes Nadel-
holzreisig; ferner wiederholt aus Abth. 1
Sungholz: 1 Nm. Nadelholzscheiter, 148
Nm. aspene Scheiter, Prügel und Anbruch
und 1240 dto. Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Buch am Königsstein.

Reichenberg, den 6. Mai 1878.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Steinlieferungs-Akkord.

Nachdem der Steinlieferungs-Akkord auf
die Straßen gegen Birkmannsweiler und
den Erlenhof die gemeinderätliche Ge-
nehmigung, wegen zu hoher Forderung nicht
erhalten hat, so kommt derselbe am nächsten
Montag den 13. Mai, Abends 4 1/2 Uhr
auf dem Rathhaus in Steinach wiederholt
in Abstreich, wozu Uebernaehmlustige ein-
geladen sind.

Riedaisch, Bauverwalter.

Winnenden.

Anwesen zu verkaufen.

In hiesiger Stadt in freier Lage mit
schöner Fernsicht ist ein Anwesen zu ver-
kaufen, bestehend aus:

1) einem Vorderhaus mit 6 heizbaren,
2 unheizbaren Zimmern, gutem Keller,
Küche mit Wasserleitung.

2) einem Hinterhaus mit
4 heizbaren und 2 unheiz-
baren Zimmern.



3) einem Holzschuppen und Gartenhaus.

Das Ganze liegt in einem
2 Morgen großen Garten
(Gemüse- und Grasgarten)
mit mehr als 60 tragsfähigen Bäumen und
eignet sich dasselbe zu einem gewerblichen
Betrieb oder besonders zu einem Landstg.

Angekauft um 12,500 fl.

Einmaliger Aufstreich findet auf hiesigem
Rathhaus statt **Dienstag** den 14. Mai,
Vormittags 11 Uhr.

Inspektor Niethmüller.

Waiblingen.

Gärtner-Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlherzogener junger Mensch findet
unter günstigen Bedingungen eine Stelle bei
Hud. Uber, Baumschulbesitzer.

Kleinkinderschul-Sache.

Nachdem unsere seitherige Kleinkinder-
schul-Lehrerin nach beinahe 30jährigem
Dienst ihre Stelle niedergelegt hat, haben
wir uns entschlossen, eine in Heppach
technisch vorgebildete Lehrerin zu berufen
und haben eine solche auf 1. Mai dieses
Jahres erhalten.

Wir sind hier in der glücklichen Lage,
das was gegenwärtig manche Städte und
Gemeinden mit Aufwendung großer Sum-
men erst erstreben, nemlich ein Kleinkinder-
schulgebäude und eine technisch gebildete
Lehrerin, schon zu besitzen und laden hiemit
die hiesigen Eltern ein, die ihnen gebotene
günstige Gelegenheit, ihre kleinen Kinder
nicht bloß aufgehoben, sondern in passender
Weise angeleitet und unterhalten zu wissen,
noch ausgiebiger als seither zu benutzen.

Zugleich erlauben wir uns, die neue
Lehrerin, „Schwester Köhle“ dem Wohl-
wollen der hiesigen Einwohnerschaft zu
empfehlen, dessen sie sich, nach ihrem Zeug-
niß über Charakter und Lehrgeschick in
hohem Grad würdig zeigen wird.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die
Eltern der Kleinkinderschüler dringend
bitten, die Kleinen doch ja nicht erst nach
halb 9 Uhr, sondern womöglich schon um
8 Uhr zur Schule zu schicken, damit sie
nicht durch Zuspätkommen den Spaziergang
und die Spiele veräumen, die mit den
Kindern in der Nähe der Schloßkirche
gemacht werden, ehe die Sonnenhitze sie
zur Schule zurücktreibt. Für zu spät kom-
mende Kinder kann die Lehrerin keine Ver-
antwortung übernehmen.

Im Namen des Kleinkinderschul-Comite's:

Der Vorstand: Diac. Lang.

Winnenden, den 9. Mai 1878.

Winnenden.

Flaschenbier

über die Straße gebe ich von heute an
nur gegen Hinterlegung von 20 S
für die Flasche ab.

Nometsch, 3. Storch.

Monats-Bilanz
der
Gewerbebank Winnenden
pro 30. April 1878.

Einnahmen	
Uebertrag vom vorigen Monat	<i>M.</i> 2788. 32.
Monatl. Einlagen	" 329. —.
Zahlungen in lauf. Rechnung	" 8004. 36.
Zurückbezahlte Vorschüsse	" 4223. 87.
Von der Rentenanstalt bezogen	" 11000. —.
Aufgenommene Anlehen	" 5600. —.
Zinsen Einnahme	" 65. 82.
Verkaufte Wechsel	" 527. 53.
	<i>M.</i> 32538. 90.
Ausgaben.	
Zurückbezahlte Einlagen	" 1665. 53.
Zurückbezahlte Anlehen	" 3245. 86.
Ausbezahlte Zinsen	" 400. 13.
Rückzahlungen der Sparkasse	" 754. 36.
Unkosten-Conto	" 54. 41.
Anschaffungen an die Rentenanstalt	3597. 25.
Gekaufte Wechsel	" 514. 25.
Vorschüsse an Mitglieder	" 9900. —.
" in lauf. Rechnung	" 7980. —.
Uebertrag auf nächsten Monat	" 4427. 11.
	<i>M.</i> 32538. 90.
Gesamt Umsatz	" 57862. 37.
Cassier H. Mayer.	Controleur H. Binz.

Winnenden.
Morgen Sonntag
Zwiebelkuchen
und Pilsner Bier
bei **A. Bühler.**

Winnenden.
Geschäfts-Empfehlung.
Hiemit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft bei meinem Vater fortführe und empfehle mich in allen Dreher-Arbeiten.

Wilhelm Fritz, Dreher.

Winnenden.
Gesucht wird ein sommeriges Logis mit 2 Zimmer und Küche, womöglich eine Stiege hoch für eine einzelne Frau.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.
4 schöne junge Bernhardinerhunde hat zu verkaufen. **Fr. Bauer.**

Winnenden.
Ein Logis hat auf Jakobi zu vermieten. **Friedrich Klöpfer, Schuhmacher.**

Winnenden.
Zwei Cimer Most um ganz billigen Preis hat zu verkaufen und wird auch Smitweis abgegeben.

J. Bäuerle's Wittwe.

Winnenden.
Ein Viertel hohen Klee hat zu verpachten. **Bäcker Friedrichs Wittwe.**

Winnenden.
1/2 Viertel hohen Klee bei Hahnweiler hat zu verkaufen.

Schmid Kurz.

Stuttgart.
Billige Tapeten und Rouleaux

in größter Auswahl.

J. Berlinger, jetzt Wilhelmsplatz No. 4.
früher Brunnenstraße 6.

Norddeutscher Lloyd.
Direkte deutsche Postdampfschiffahrt
von **BREMEN** nach **AMERIKA.**



nach Newyork:

jeden Sonntag.

nach Baltimore:

jeden zweiten Mittwoch.

nach New-Orleans:

einmal monatlich.

Direkte Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direktion des Norddeutschen Lloyd** in Bremen, sowie deren alleiniger Haupt-Agent für Württemberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

A. Kallenberg in Winnenden.

Louis Hoechel jr. Zingießer in Badnang.

Geschlechtsleiden, Hautkrankheiten, Frauenleiden heile ich auch **brieflich** schnell und sicher ohne Berufsstörung. Ebenso beseitige ich durch meine unfehlbare Heilmethode alle geb. Schwächezustände (Nervenzerrüttung, Pollutionen, alle Fälle von Mannesschwäche, Rückenmarksleiden etc.) Für unbedingten Erfolg garantire ich.

Dr. Rumler,
Dresden, Radebergerstraße.

P. S. Für 75 Pfennige in Briefmarken sende ich mein Buch über die durch geheime Jugend sünden oder Ausschweifung entstandenen **Schwächezustände** und deren unfehlbare Heilung durch meine Cur.

Winnenden.
Bei der Erwiderung in Nr. 55 weist man gar nicht was man denken soll, es ist gut, daß man in Winnenden ist, sonst wäre es mit Unkosten verknüpft. Die Eingabe der Landspitze ist von H. Zeune für Feuerwehrkappen 2 *M.* 65 und H. Jäger 2 *M.* 30 und er schreibt in Nr. 42 2 *M.* 40, weshalb es unwahr ist vor meinem Angesicht, wenn dieser einen Charakter hätte, dann wäre er auf Nr. 43 still gewesen. Daß ich besondere Absicht dabei habe, wie H. Zeune glaubt, ist mir lediglich nichts bewußt, sondern H. Jäger sind die Feuerwehrkappen bloß zugesagt worden, weil er sie billiger verfertigte.

Fr. Becker.

Winnenden.
Auf die Erwiderung des H. Zeune in No. 55, daß seine Empfehlung mir ärgerlich war, sehe ich nicht ein warum und daß H. Becker eine besondere Absicht dabei hätte ist mir nichts bewußt, als daß H. Becker die Verfertigung der Kappen bei mir bestellte, weil H. Zeune mit den Preisen zu hoch war. — Fernerhin den H. Feuerwehrmännern meine Kappen den Steigern 2 *M.* 40 und für sämtliche Feuerwehr 2 *M.* 20 in freundliche Empfehlung bringe.

J. Jäger, Seckler.

Gefundenes.

Es wurde vor einiger Zeit eine wollene Pferdsdecke gefunden.
Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Winnenden.
Wohnungsveränderung
und Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Wohnung meines Vaters verlassen und nunmehr in dem von mir erkauften früher Kaiser Alberschen Haus wohne, für das mir bisher geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich, daßselbe mir auch ferner bewahren zu wollen und erlaube mir, mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten zu empfehlen, in allen **Dreher-Artikeln, sowie Sonnen- und Regenschirme.**

Ferd. Fritz,
Dreher und Schirmmacher.

[Winnenden.]

Ein freundliches Logis an der Straße mit Wasserleitung und allen sonstigen Erfordernissen hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Leutenbach.
100 M. Pflegschaftsgeld hat zum Ausleihen parat
Jakob Börner.

Winnenden.
Kleeverkauf.
3/4 schöner breiter Klee ist zu verkaufen
Zu erfragen bei der Redaktion.

Für's Herz.

Sterben, leben, weinen, freuen
Muß zum Besten Dem geheißen,
Den die Liebe Gottes führt.
Weil er ist bei Gott in Gnaden,
Kann ihm keine Trübsal schaden,
Denn der treue Gott regiert.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 8. Mai. Schumalow besucht auf seiner Reise nach Petersburg den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. — In der Verhandlung der Delegirten der Seehandelsplätze Reichstagsabgeordneten wurde eine neue Organisation der Freihandelspartei und ein Komitee von je 5 Mitgliedern der Handelsplätze und Abgeordneten eingesetzt.

Wien, 8. Mai. Ausgleichsausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Vorlage, betreffend die 80-Millionen-Schuld, in der General- und Spezialdebatte konform der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Paris, 7. Mai. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, hatte die „Banque de Paris et des Pays-Bas“ eine neue russische Anleihe machen wollen, gab es jedoch in Folge einer offiziellen Weisung auf, welche die französische Regierung ihr zukommen ließ. — Lord Lyons gibt am 14. Mai einen großen Ball zu Ehren des Prinzen von Wales. Die Hauptblätter der republikanischen Partei wie Debats und Republique Française stehen in der orientalischen Frage ganz auf Seiten Englands und die öffentliche Meinung unterstützt sie. Die am Freitag gehaltene Rede des Prinzen von Wales hat diesen und die englische Sache fast populär in Paris gemacht. In Frankreich denkt man zwar nicht daran, aus der Neutralität hervorzutreten, falls der Krieg zwischen England und Rußland ausbricht; doch darf man nicht übersehen, daß die Stimmung in Frankreich seit der Ausstellung eine sehr gehobene ist und daß es heute eine vollständig gut organisirte und wohlgeübte Armee von 1,200,000 Mann hat, die sofort ins Feld rücken kann.

Wien, 8. Mai. Bezüglich des Standes der russisch-englischen Verhandlungen verlautet, daß England eine solche Reduzierung der Grenzen Bulgariens fordert, daß ein wirklicher territorialer Zusammenhang zwischen Rumelien und den türkischen Westprovinzen bleibt; ferner wird ein Besatzungsrecht der Pforte in den bulgarischen Pontusfestungen sowie das Verbleiben von Karis und Batum bei der Türkei verlangt. Hier erachtet man die Bewilligung dieser Forderungen seitens Rußlands für unwahrscheinlich. Die Beziehungen der hiesigen Regierung mit Montenegro sind sehr gespannt.

Wien, 8. Mai. Die „Pol. Korv.“ meldet aus Konstantinopel, 7. Mai: Hier herrscht ziemlich lebhaft militärische Bewegung: die Organisation der Vertheidigungsarmee wird eifrig betrieben und dürfte nunmehr als vollendet anzusehen sein. Gestern inspizierte der Sultan alle Truppenabtheilungen, welche Positionen in der Umgebung von Konstantinopel besetzt halten. — Die durch Vermittelung der britischen Konsuln Merlin und Blunt mit den thessalischen und epirotischen Insurgenten betreffs der Pazifizierung vereinbarten Vorschläge sind gestern auf der Pforte eingetroffen; die Insurgenten fordern allgemeine Amnestie und gegenseitige Entwaffnung. Man hofft auf Grund dieser maßvollen Vorschläge ein Uebereinkommen zu erzielen.

Bukarest, 8. Mai. Die Reise Stourdza's nach Wien und Pest erfolgte auf Grund von Beschlüssen des Ministerrathes; Stourdza erhielt eine spezielle Mission. Alle beurlaubten Offiziere sind zu ihren Regimentern nach der kleinen Wallachei berufen; der Fürst begibt sich demnächst dahin, um die rumänische Armee zu inspizieren.

Petersburg, 8. Mai. Dem „Journ. de St. Petersbourg“ zufolge reist Fürst Labanoff Kostowsky heute nach Konstantinopel ab, um das Amt des Botschafters daselbst zu übernehmen. Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt: Der englische Minister Croft habe sich in seiner jüngsten Rede auf einen höheren Standpunkt gestellt. Gleichwohl sei die Theorie unzulässig, daß der Vertrag von 1856 für die anderen Mächte obligatorisch sei, auch wenn die Türkei ihn nicht eingehalten habe. Rußland habe im Einverständnis mit Europa gehandelt; auch der Krieg sei nicht gegen den Willen der Mächte unternommen worden, da nach dem Mißerfolge der Konstantinopler Konferenz alle Mächte, England zuerst, der Pforte ihren Schutz entzogen haben. Das Journal wünscht schließlich dem Kongresse Erfolg; um ein dauerhaftes Werk zu schaffen, müsse der Kongreß sich von dem 1856 ausgesprochenen Prinzip der Integrität und Unabhängigkeit der Türkei entfernen, da dieses Millionen Christen der Raubgier und Grausamkeit der Mohamedaner preisgegeben habe; anderenfalls würde nur eine Uebertünchung des wurmstichigen Gebäudes erfolgen.

Konstantinopel, 8. Mai. Die Mehrzahl der russischen Munitionsdepots und Proviantvorräthe sind von San Stefano nach Tschataldja übergeführt worden. Neue, von den Russen abgeschlossene Lieferungsverträge geben als Bestimmungsort der Lieferungen Adrianopel statt wie bisher San Stefano an.

London, 7. Mai. Die „Times“ bespricht die Reise des Grafen Schumaloff nach Petersburg und sagt, wenn es ihm gelänge, dem rus-

sischen Kabinet die wirklichen Ansichten der britischen Regierung einzuprägen und es von deren Entschluß, an denselben, zu überzeugen, so könne er kaum ermangeln, seinen Einfluß zu Gunsten des Friedens auszuüben. Niemand träume davon, das türkische Regiment in Bulgarien wieder herzustellen, selbst nicht unter den von der Stambuler Konferenz vorgeschlagenen Bürgschaften. Rußland könne billigerweise fordern, daß die Wirkungen des Krieges in vielen wichtigen Punkten nicht ungeschehen gemacht werden dürfen; aber es sollte es nicht schwierig finden, Abmachungen zu acceptiren, die England von dem ihm gebührenden Einflusse auf die Türkei nicht ausschließen. Die englische Regierung halte noch immer an diesen Ansichten fest. Wir sind unnachgiebig im Punkte unseres Widerstandes gegen das Uebergewicht Rußlands in der Türkei, aber völlig bereit, Vorschläge zur Lösung irgend welcher besonderen Frage Gehör zu leihen. Unsere nothwendige Forderung, der ganze Vertrag müsse dem Kongresse vorgelegt werden, entspringt nicht dem Wunsche, über Rußland zu triumphiren in Punkten, welche die Zwecke berühren, die es beim Beginne des Krieges erklärte.

London, 7. Mai. Sämmtliche Journale erklären die Situation heute für ungemein gebessert und für friedlicher, Beweis hierfür seien Schumalow's Reise und Nothcote's Erklärungen. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Petersburg hat sich die Stimmung daselbst geändert, die ernststen Folgen eines Krieges werden immer mehr erkannt und der Wunsch nach einer friedlichen Lösung steigert sich im Verhältniß. — Rußland kaufte sieben Millionen Pfund Kupfer in Amerika. Nach dem „Daily Telegraph“ wünschte England vor der Eröffnung des Kongresses jedes Mißverständnis zu beseitigen und erklärte daher im Laufe der Verhandlungen England apponire vorzüglich gegen die Ausdehnung Bulgariens bis ans Aegäische Meer, während es gleichzeitig Aenderungen in Asien vorschläge. Hornby glaubt, daß selbst, wenn die Russen die Höhen von Bujukdere besetzen, er sie in sechzig Stunden vertreiben könne.

London, 9. Mai. Der Kolonialminister Hicks Beach empfing gestern eine zahlreiche Deputation von Parlamentsmitgliedern, Zuckerhändlern und anderen Zuckerinteressenten, welche die Bitte vortrugen, die Regierung möchte Schritte bei den andern Regierungen thun, um die Aufhebung der Exportprämien für Zucker herbeizuführen, oder aber selber Ausgleichs- (Kompensations-) Zölle einführen. Der Minister erwiderte, daß ein befriedigendes Arrangement nicht wahrscheinlich sei, weil in andern Ländern die Interessen der Produzenten mächtiger seien, als diejenigen der Konsumenten, die Einführung eines Ausgleichszolles sei unthunlich, weil in England das Interesse des Konsumenten überwiege. Er werde die Petition in Erwägung ziehen, um zu einem Auskunfts-mittel zu gelangen.

Verschiedenes.

Winnenden, 10. April. Die Theater-Gesellschaft, welche gegenwärtig in Badnang ist und ihre Leistungen dorten sehr befriedigend sind, wird wie man hört, nächste Woche hier im Gasthof zum Hirsch einige Vorstellungen geben, worauf das kunstliebende Publikum aufmerksam gemacht wird.

Gannstatt, 8. Mai. (Gesundener Leichnam.) Bei der Mühle wurde vorgestern abend die Leiche eines seit langer Zeit im Wasser gelegenen und dadurch unkenntlich gewordenen Mannes aus dem Neckar gezogen.

Untertürkheim, 8. Mai. (Selbstmord.) Am verflohenen Sonntag erhenkte sich der als fleißiger und geordneter Mann geschätzte 38 Jahre alte Weingärtner Gottlieb Lübinger, Vater von 7 Kindern; Veranlassung zu diesem traurigen Schritte war der Umstand, daß ihm von einem Verwandten 400 fl. gekündigt waren und er deshalb zwei Weinberge verkaufen mußte; auch hatte er den Farrendienst vor 14 Tagen übernommen, und dieser war ihm bis zum Sterben entleidet, da er den Tag vor seinem Tode während dem Füttern durch einen der Farren beinahe umgebracht worden war. Heute abend um 6 Uhr findet die Beerdigung des Unglücklichen ohne Sang und Klang statt.

Seilbrunn, 6. Mai. Einige arme Handwerkslehrlinge sammelten, wie die „Ned.-Ztg.“ schreibt, vorige Woche in ihrer freien Zeit mehrere Simri Matkäfer, um sich durch deren Ablieferung ein kleines Taschengeld zu verschaffen. Als sie aber zu ihrem Schrecken vernahmen, daß sie ihre Arbeit umsonst gethan, weil die Käfer nicht wie sie gehofft hatten im Bauhof käuflich angenommen wurden, machten sie gar betrübt Gesichter. Doch nicht lange. Ein hiesiger Herr, der von der Sache hörte, soll, wie man erzählt, ihnen die Matkäfer zu gutem Preise unter der Bedingung abgekauft haben, daß „den lieben Thierchen“ die Freiheit wieder geschenkt werde. Dies geschah und es sei eine wahre Freude gewesen zu sehen, wie schnell die vielversorgten Geschöpfe sich die Gelegenheit zu Nutzen machten.

Neutlingen, 7. Mai. (Ein neues Gefängniß.) Wie die „Schw. Kreis-Ztg.“ hört, beabsichtigt die königl. Staatsregierung in unserer Stadt ein Landesjellengefängniß für 3—400 Gefangene mit einem Aufwande von nahezu einer Million Mark zu bauen. Die einleitenden Schritte hiezu sind bereits gemacht worden.

Geislingen, 5. Mai. (Morbanfall.) Am Sonntag, den 28. v. M., nachts zwischen 8—6 Uhr, wurde nach dem „Staats-Anz.“ ein Bürger von Unterdrackenstein auf Wehlaute aufmerksam, die von der Straße her ertönten. Als er nachsah, fand er den Sohn einer Wittwe von Oberdrackenstein am Kopfe verletzt und bewußtlos am Boden liegen. Bei dem Verletzten ist seither das Bewußtsein nur auf kurze Augenblicke wiedergekehrt, so daß eine gerichtliche Vernehmung desselben noch nicht erfolgen konnte, doch war es ihm möglich, am 1. d. M. seiner Mutter und dem Ortsvorsteher als den Thäter einen in der Mühle zu Unterdrackenstein im Dienste stehenden Knecht zu bezeichnen, der sich nun in Haft befindet. Der Zustand des Verletzten gibt noch immer zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß.

Viberach, 5. Mai. Während des vorgestrigen Gewitters wollten, wie der „Jpf.“ erzählt, drei aus der Schule heimkehrende Kinder zwischen Stafflangen und Oggelshausen vor dem strömenden Regen unter einem Baum Schutz suchen, als ein Blitzstrahl herniederfuhr und eines von ihnen, einen Knaben, sofort tödtete und ein anderes, ein Mädchen, am Arme sehr schwer verletzte. Das dritte Kind kam ohne weiteren Schaden davon.

Blankenese, 7. Mai, Nachm. Mit Ausnahme der Magazine sind fast sämtliche Gebäude der Pulvermühle bei Spigerdorf gestern Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr durch Explosion zerstört worden. Bis jetzt sind 9 Tödt, darunter der Direktor, und 5 Schwerverwundete aufgefunden.

St. Wendel, 25. April. In dem etwa 2 Stunden von hier, nahe bei Marpingen, gelegenen Dörschen Alweiler hat gestern ein schauderhaftes Verbrechen stattgefunden. Die Reservisten aus Alweiler und den umliegenden Dörschern waren dorthin zur Controllversammlung beordert, und nach derselben ging eine Anzahl der Burschen ins Wirthshaus, wo sie bald unter sich an einander geriethen. Die Wirthin, Ehefrau Brück, welche Jene zur Ruhe und zum Frieden aufforderte, mußte dieses mit dem Leben büßen. Der ganze Schwarm der rohen Buben fiel über sie mit Knütteln und Messern her. Es gelang der armen Frau noch, blutend und schwer verletzt, auf die Straße zu flüchten und um Hülfe zu rufen; allein ehe diese kam, hatte die äußerste Nothheit schon ihr Opfer gefordert. Ein Sohn der Frau Brück und eine Tochter derselben, die ihrer Mutter Hilfe leisten wollten, fielen gleichfalls der rohen Bande in die Hände. Der Sohn liegt durch Messerstiche und Knüttelhebe lebensgefährlich verwundet darnieder, und der Tochter ist ein Arm zwei Mal gebrochen. Die Mörder waren junge Burschen aus Marpingen, deren zwölf hier gefänglich eingebracht wurden, und darunter ein Bruder des Wunderkindes Susanna Leift.

Feuilleton.

Die deutsche Stadt im Mittelalter *).

Von
Johannes Scherr.

Noch im 13. Jahrhundert boten die meisten deutschen Städte mit ihren möglichst eng um ihren festen Kern, die königliche oder fürstliche Burg, die Bischofspfalz oder Reichsabtei, zusammengedrängten schmalen, krummen und feuchten Gassen, von deren Aussehen die da und dort bis in die neuere Zeit, freilich nicht unverändert, herübergekommenen „Gassen“ eine ziemlich deutliche Vorstellung geben konnten, ein nichts weniger als erfreuliches Bild dar. Noch im 14. Jahrhundert bestand sogar in Städten wie in Frankfurt und Augsburg das Baumaterial für Privathäuser fast ausschließlich aus Holz, Lehm, Rohr und Stroh. Da es noch keine Rauchfänge und keine Schornsteine gab, so waren städtische Feuerbrünste so zu sagen etwas Alltägliches, und was diese für Verheerungen anrichten mußten, läßt das erwähnte Baumaterial leicht errathen. War es doch auch mit den Löschanstalten kläglich genug bestellt. Erst im 15. Jahrhundert kamen „Feuerslöschordnungen“ auf und erst im folgenden Feuerstrijen. Augsburg durfte sich im Jahr 1518 des Besitzes einer solchen rühmen, jedenfalls einer der ältesten dieser Maschinen in Deutschland. Diese großen Feuerbrünste räumten aber tüchtig auf und schufen Raum zu einer

*) Durch das Entgegenkommen der Verlagsbandlung sind wir in den Stand gesetzt, obige culturgeschichtliche Skizze dem nationalen Prachtwerk „Germania“, von Joh. Scherr zu entnehmen. Mit dieser Probe können wir das einstimmige Urtheil der Presse bestätigen, daß kein Werk wie die Germania berufen ist, ein Familienbuch zu werden. Jedes patriotische Haus, in dem vaterländisches Fühlen und Denken, in dem der Sinn für deutsche Kunst und deutsche Leistung gepflegt wird, sollte dies Werk sich zu eigen machen.

zweckmäßigeren Anlage städtischer Straßen und Bauten, welche letztere dann auch mit solideren Materialien aufgeführt wurden, so zwar, daß in den süddeutschen Städten der Haussteinbau, in den norddeutschen der Backsteinbau vorherrschte. Dazu kam, um das äußere und innere Aussehen der Städte umzugestalten, die Rücksichten, welche die in Folge der Erfindung und Anwendung des Schießpulvers eingetretene Veränderung des Kriegswesens mit sich brachte. Die Anwendung von Feuergeschütz bei Belagerungen machte ja eine wesentlich neue und verwickeltere Befestigungsart nothwendig, die sogenannte Bastionirung, welcher dann auch das Innere der Städte mehr oder weniger angepaßt werden mußte. Die typische äußere Gestalt einer richtigen deutschen Stadt von Bedeutung im 15. Jahrhundert war so: — Ringsher um das städtische „Weichbild“ (vom lat. vicus) zog sich ein tiefer Graben, welcher zur Zeit der Gefahr mit Wasser gefüllt werden konnte und welchen vorgeschobene Wartthürme vertheidigten. Hinter dem Graben war der Stadtwall aufgebösch, welchen die mit Laufzinnen versehene Ringmauer krönte. In mehr oder weniger regelmäßig abgemessenen Zwischenräumen war die Vertheidigungsfähigkeit von Wall und Mauer durch über diese emporragende Thürme verstärkt und bei oder zwischen solchen runden oder viereckigen Thürmen befanden sich auch die wohlverwahrten, zinnenbekrönten, mit Fallgattern versehenen Thore, von welchen aus sich Zugbrücken über den Stadtgraben legten. Wer wissen will, wie ein muster-giltiges mittelalterliches Stadthor aussah, der gehe nach Basel und sehe sich dorten das Spahlenthor an oder nach Lübeck und betrachte das dortige Holstenthor. Es ist überhaupt ein schöner Zug im mittelalterlichen Städteleben gewesen, daß auf die öffentlichen Bauwerke, als Kirchen, Rathhäuser, Kaufhallen, Spitäler, Brunnen, schon viel Kunst und große Kosten verwandt wurden, als man die Privathäuser noch mit großer Einfachheit baute und einrichtete. Nord- und süddeutsche Städte zeigen noch jetzt edle Zeugnisse dieses löblichen Gemein-sinns auf, wie z. B. das Rathhaus zu Braunschweig und der Artushof zu Danzig. Das reiche Nürnberg hatte bekanntlich den, freilich erst im 16. und 17. Jahrhundert vollständig gewonnen Ruhm, das schönste mittelalterliche Gesamststadtbild auf deutschem Boden darzustellen, wie es in seinem „schönen Brunnen“, den schönsten in Deutschland besaß und besitzt. Die Verbequemlich-ung und Verschönerung der Städte ging übrigens nur langsam vor sich. Erst mit dem 14. Jahrhundert wurde die Entfernung der Düngerhaufen und Mist-lachen von den Gassen und die Pflasterung der letzteren in den besseren Städten allgemeiner. Erst im 15. Jahrhundert begannen die Stadtgemeinden eifriger für die Herbeileitung von gutem Trinkwasser zu sorgen und zu gleicher Zeit traten bei öffentlichen Gebäuden Glasfenster an die Stelle der Luchfenster. Die steigende Grundrente, die Ergebnisse des Handelsbetriebes und der höhere Bildungsgrad machten es mit-sammen dem städtischen Adel möglich, im späteren Mittelalter seine „Höfe“ und „Gesäße“ nach allen Vorschriften des Prosanbau-stils der Gothik prächtig auszubauen und einzurichten, und so erhoben sich in Augsburg, Ulm, Frankfurt, München, Wien, Mainz, Köln, Bremen, Lübeck, Breslau und anderen deutschen Städten jene stolzen oder zierlichen Stadtkun-ter- und Handelsherrnhäuser, von deren Neuperem das „steinerne Haus“ in Frank-furt und das „Haus Nassau“ in Nürnberg eine Anschauung verschaffen und die im Inneren mit kunstvoll gefügtem und geschmücktem Getäfel, mit vielge-staltigem Mobiliar, mit zierlicher Tapezerei, mit farbenbunten Glasfenstern, mit weichen Teppichen und mit „Tresuren“ ausgestattet waren, die von künst-lerisch gearbeitetem Gold- und Silbergeschirre schimmerten. Im 15. und 16. Jahrhundert waren die deutschen Städte ihrer Schönheit, ihres Reichthums und ihres Wohllebens wegen im Auslande berühmt. Aeneas Silvio Picco-lomini, der nachmalige Papst Pius der Zweite, sowie sein Landsmann Bonfini haben von dem Wien der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine wahr-haft begeisterte und verführerische Beschreibung entworfen, welche freilich weder die Wiener noch die Wienerinnen als sehr nüchtern und züchtig erscheinen läßt — im Gegentheil, sehr im Gegentheil! Zur selben Zeit erklärten auch Italiener, welche doch wissen mußten, was schön sei, eine reizendere Stadt als Köln wäre nicht zu finden, und im 16. Jahrhundert urtheilte der geistvollste Franzose desselben, Michel de Montaigne, Augsburg sei weit schöner als Paris.

Der Aufschwung des deutschen Stadtlebens zu der Lebensfülle, welche dasselbe im späteren Mittelalter entfaltete, begann nach den ungeheuren Trüb-salen, nach den physischen und moralischen Pestilenzen des „Schwarzen Todes“, der Geißlerfahrten und Judenschlachten, welche im 5. Jahrzehnt des 14 Jahr-hunderts unser Land verheert haben. Im fernen China zuerst ausgebrochen, durchzog die schreckliche Seuche des schwarzen Todes oder des „großen Sterbens“, wie sie von unsrerer Altvorderen genannt wurde, ganz Asien brach in Europa ein und suchte in den Jahren 1348—50 auch unser Vaterland mit ihrer ganzen Wuth heim. Die Zahl der von ihr weggerasteten Opfer ging in's Ungeheuer-liche: in Basel raffte der schwarze Tod 14,000, in Straßburg 16,000, in Münster 11,000, in Trier, 13,000, in Weimar 5,000, in Erfurt 16,000, in Wien 40,000 Menschen weg. In letztgenannter Stadt tödtete diese Cholera des Mittelalters an einem Tage 960 Leute. Viele Städte verloren die Hälfte ihrer Bevölkerung. Im Umfange des deutschen Reiches verstarben nur von dem einen Orden der Barfüßer 124,434 Mönche an der Pest, welche im Ganzen nicht weniger als 25 Millionen Euro-päern das Leben gekostet haben mag. Um das entsetzliche Wüthen der Seuche zu begreifen, muß man den rohen Aberglauben der Massen im Auge halten, welche in dieser Epidemie ein göttliches Strafgericht erblickten, gegen das es überhaupt kein Mittel gäbe; ferner den niedrigen Stand der Arzneykunde und endlich den Umstand, daß der unsinnige Brauch, die Todten in den Kirchen und um dieselben herum zu begraben, jede Stadt zu einem Pestherde machte.

(Fortsetzung folgt.)